

## Das Pentax DA 560 mm f5.6 ED AW in der Praxis

# 90 Tage Afrika



Das Pentax DA 560 mm f5.6 ED AW wirkt im Pentax-System ein wenig anachronistisch. Kompaktheit ist neben solider Bauweise und hoher optischer Qualität ein wichtiges Merkmal der Pentax-Systemkomponenten und da wirkt der schon ohne Streulichtblende über einen halben Meter lange Teleriese ein wenig fremd. Verglichen mit ähnlichen Superteles anderer Hersteller, etwa einem 4/600 mm, relativiert sich das freilich. Zwar ist das Pentax-Riesenrohr da um eine Blende weniger lichtstark, dafür aber eben auch ein knappes Kilo leichter, nur etwas länger und – wenngleich kein Schöppchen – doch um einige Tausend Euro billiger. Lambert Heil war mit dem imposanten Objektiv drei Monate in Afrika unterwegs und beschreibt Handhabung, Stärken und Schwächen des Pentax-Superteles.

Nun ist es soweit: Das Pentax DA 5,6/560 mm ED AW ist bei mir eingetroffen. Und bevor ich es nach Afrika mitnehme, nutze ich die Gelegenheit, mich auf die ungewohnte Linse einzustellen. In meiner „Heimat“, dem Münchner Tierpark, versuche ich mich an Einblicken, bei denen ich mit meinem Lieblingstele 4/300 mm an Grenzen gestoßen bin. Als erstes fällt mir auf, dass mein Dreibein mit dem 560er bei aktiven Tieren, die einen häufigen Standortwechsel verlangen, unpraktisch ist. Die Größe und Sperrigkeit des Ensembles machen zügige Bewegungen ohne Verletzungsgefahr für Objektiv, Kamera, Fotograf oder Passanten schwierig.

Dann taucht die erste fotografische Herausforderung auf: Gehege mit viel Schatten machen gute Aufnahmen schwierig. Bei welcher Belichtungszeit kann ich die Kamera noch ruhig halten? Wie hoch muss der ISO-Wert sein, um im Halbdunkel die Bilder verwacklungsfrei zu belichten? Wehe der Wolf läuft dann in die Sonne ...

Fazit für die Reise: Um das Objektiv in Afrika in geschlossenen und offenen Geländewagen, verschiedenen Ansitzen, Booten und auf kleinen Wanderungen nutzen zu können, besorge ich mir ein robustes Einbeinstativ. Mit dessen Hilfe habe ich dann die meisten Bilder gemacht, wenige auch aufgelegt im Rahmen des Wagenfensters oder frei Hand. Wobei letztere nur in Situationen entstanden, bei denen

das Ausklappen des Stativs länger gedauert hätte, als es der Augenblick erlaubte.

### Der Weg nach Afrika

Für den Flug habe ich meine Fototasche und einen 35 Liter-Wanderrucksack für das 560er als Handgepäck. Leider ist der Standard-Köcher sehr dünn und kein guter Reiseschutz für das Objektiv. Ich polstere ihn aus und umwickle das Objektiv mit Frotteetüchern, bis der Köcher ausgefüllt ist. Dann das Ganze noch in eine dicke Jacke gesteckt und der kleine Rucksack ist voll. Alles passt bequem in die Gepäckablage. Für den Transport in meinem Wagen in Afrika umwickle ich es mit einer aufblasbaren Isomatte und verschnüre es mit einem Gurt. So kann ich den Köcher mit Objektiv aus dem Isomatentenzylinder ziehen und nach der Nutzung einfach wieder reinschieben. Ein guter Schutz für viele Wochen Offroad.

### In Afrika

Permanenter Staub, viel Gerüttel und große Temperaturunterschiede in kurzer Zeit, zwischen -5°C und

Mit Hilfe eines Einbeinstativs, das entweder konventionell auf dem Boden steht oder wie hier am Körper abgestützt wird, lassen sich mit Supertele recht zuverlässig unverwackelte Bilder machen. Der bei digitalen Pentax-Spiegelreflexkameras serienmäßige Bildstabilisator unterstützt das noch zusätzlich.

+40°C, sind wohl die widrigsten Anforderungen an die Fotoausrüstung. Vielem man kann vorbeugen. Aber ich will ja auch fotografieren und dazu müssen Kamera und Objektiv raus aus der Fototasche. In den verschiedenen typischen Safari-Situationen zeigen sich Stärken und Schwächen des Superteles.

### Ansitz an der Wasserstelle

Aus dem Versteck oder wenn sich die Möglichkeit ergibt, außerhalb des Wagens zu fotografieren, kann man mit Ruhe die Stärken des großen Teles erleben. Hier kann ich mich frei im sicher abgegrenzten Raum bewegen, dann mit Fernglas und Objektiv den Standort mit seinen Bäumen, Hügeln und Felsen



### Pentax DA 560 mm f5.6 ED AW

**Aufbau:** 6 Elemente/5 Gruppen  
**Blendenbereich:** 5,6-45  
**Anzahl Blendenlamellen:** 9  
**Bildwinkel (diag.):** 2,9° (APS-C)  
**Naheinstellgrenze:** 5,6 m  
**Min. Abstand (ab Frontlinse):** ca. 5,05 m  
**Max. Abbildungsmaßstab:** ca. 1:10  
**Filtergewinde:** 112 mm (Frontlinse), 40,5 mm (Filterschublade)  
**Fokussierung:** AF/MF  
**Weitere Merkmale:** Filterschublade mit Drehfassung nah am Bajonett, Stativschelle, Streulichtblende und Polfilter für Filterschublade im Lieferumfang enthalten, umfangreich gegen Staub und Feuchtigkeit abgedichtet  
**Anschlüsse:** Pentax KAF3,  
**Abmessungen (mm):** ca. 130 (D) x 521,7 (L)  
**Gewicht:** rund 3.040 Gramm  
**Straßenpreis:** ca. 7.000 €

absuchen und feststellen, an welcher Stelle die meisten Tiere zum Wasser gehen. Die Position kann verändert und den Tieraktivitäten und dem Sonnenstand angepasst werden.

An einer Wasserstelle passiert immer etwas, manchmal nach langem Warten, manchmal bereits während

Eine kurze Belichtungszeit ist, trotz des sehr guten kameraseitig eingebauten Bildstabilisator, aus verschiedenen Gründen auf Safari mit einem Tele dieses Kalibers wichtig. Zimbabwe, Mana Pools National Park, Walkingsafari

Pentax K-30 | Pentax DA 5,6/560 mm ED AW | 1/1.000 sec | f/5,6 | ISO 800

man ankommt. Also versuche ich, immer bereit zu sein und mich der Situation anzupassen. Selten, dass ein Antilopenblick, ein badender Elefant, ein Löwenhinterhalt direkt vor der aufgestellten Kamera passiert. Blickwinkel und Licht müssen für alle Situationen und jedes Bild neu eingestellt werden. Das heißt, ich muss mich bewegen, um meinen fotografischen Raum so zu gestalten, dass eine Situation so wirkt,

wie ich sie haben möchte. Das geht für mich am besten mit einem leichten, soliden Einbeinstativ. Damit ist ein schneller Standortwechsel möglich und ich kann schnell auf neue Situationen reagieren.

### Geländewagen

Das Fotografieren aus dem Auto ist bei Safaris oft die Regel. Mit dem sperrigen 560er zieht man sich dabei allerdings nicht selten den Ärger der Mitreisenden zu. Als Fahrer und Guide am Steuer habe ich meine Kamera normalerweise immer auf dem Schoß, abgedeckt mit einem Tuch gegen Staub. Was mit einem 300er gut geht, ist mit dem 560er schwierig. Mit ausgefahrener Sonnenblende und angelegtem Stativ ragt die Kamera über die Mitte meines Land

Rovers fast bis zum Beifahrer, so dass sich der Wagen gerade noch lenken lässt. Für Selbstfahrer, die nur zu zweit unterwegs sind, kann die weitere Person direkt hinter dem Fahrer sitzen, und dann können alle Motive von der Fahrerseite aus angefahren werden und aus beiden Positionen ergeben sich die gleichen Möglichkeiten und Blickwinkel. Dabei lässt sich das Objektiv auf den Fensterrahmen auflegen oder mit außen aufgestelltem Einbeinstativ einsetzen.

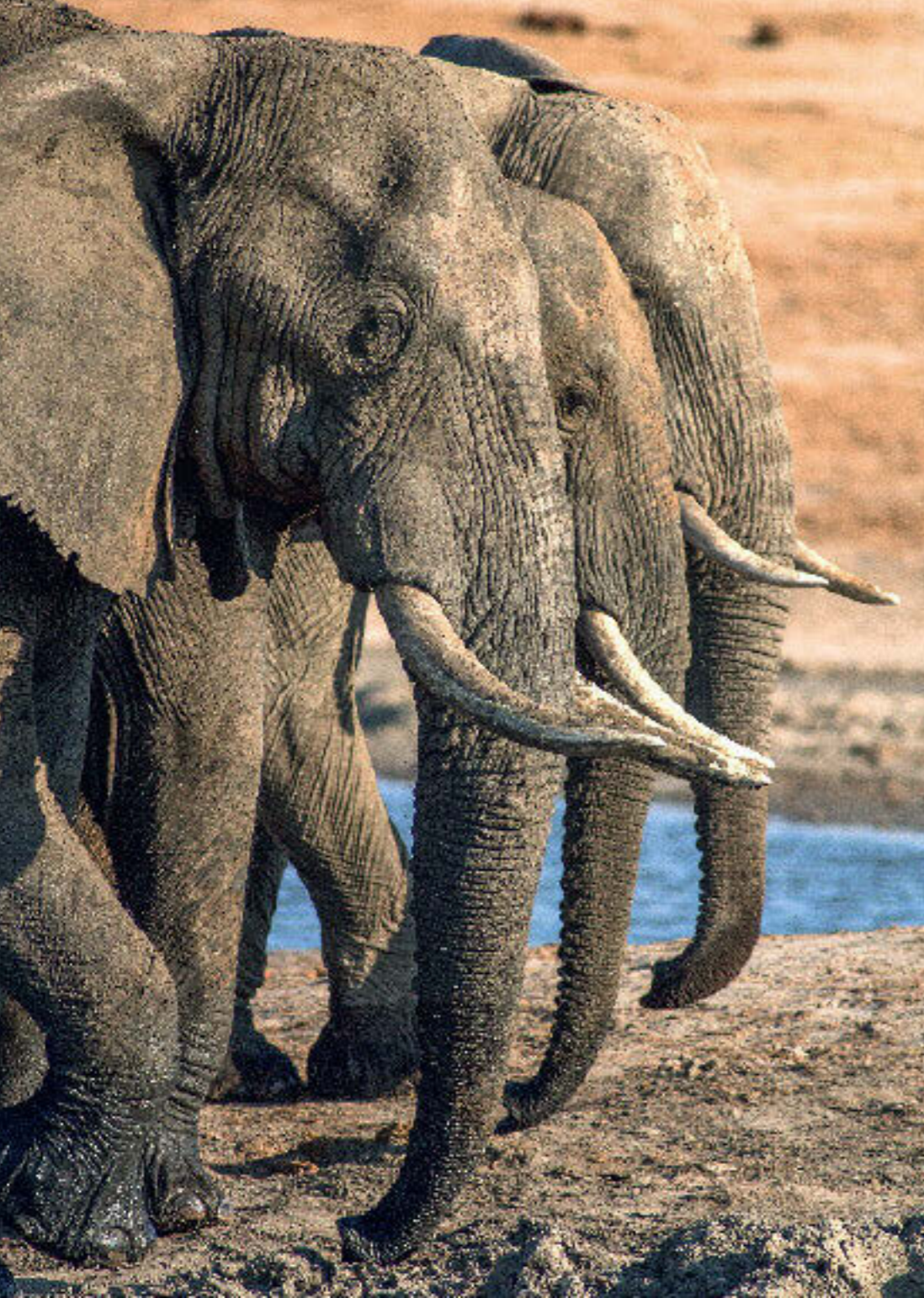
### Im offenen Wagen

Hier lohnt es sich, den Wagen und die Plätze schon bevor es los geht anzuschauen, sich zu überlegen, ob Autoteile oder Verspannungen des Dachs die Sicht und den Schwenkraum behindern.

Da ist es am besten, wenn man schon mal mit dem Fahrer/Guide am Abend vorher ein Bier getrunken hat und ihm erzählt, dass man nicht alleine kommt und einen sensiblen und raumgreifenden Begleiter dabei hat. Wählt man den meist etwas niedrigeren Platz neben dem Fahrer, dann hat man seine Fototasche immer im Griff und mehr Platz für Kamera und Stativ. Eventuell kann man die Richtung der Fahrt und die Länge eines Stopps mitbestimmen.

Aber auch die Sitze hinten sind gut. Dort gibt es den besten Überblick und weniger Mitfahrer, da es über der Achse meist mehr rumpelt. Dafür hat man aber auch keinen Einfluss mehr auf den Fahrer. Ich habe das Stativ immer soweit ausgefahren, dass es sicher auf





Links: Elefanten sind Gewohnheitstiere und wenn sich eine Bullengruppe von der abendlichen Wasserstelle abwendet, gehen sie häufig ein Stück weit nebeneinander her. Ich wartete auf den Augenblick, als sie sich in das Sonnenlicht drehen, und hoffte, dass sie vor mir aufgefächert vorbeigehen. Die durch die lange Brennweite erzielte „Nähe“ zu den Tieren machte für dieses Dreierporträt ein Hochformat erforderlich. Zimbabwe, Hawange National Park, Hochstand

Pentax K-30 | Pentax DA 5,6/560 mm ED AW | 1/1.250 sec | f/6,3 | ISO 400

Rechts: Die AF-Geschwindigkeit des Pentax-Teles ist ausreichend. Der Autofokus lässt sich mit einem kleinen Schiebescalter für den Nah- oder Fernbereich eingegrenzen, was das Finden der Schärfe beschleunigt. Bei schnellen Vögeln wie dem Graufischer, der im Rüttelflug über dem Wasser steht und seinen Standort schnell wechselt, habe ich mit etwas Übung manuell vorfokussiert, damit ich ihn schnell finde und er nicht vorher aus dem Bild fliegt. Namibia, Fluss Kwando, Boot

Pentax K-30 | Pentax DA 5,6/560 mm ED AW | 1/1.250 sec | f/6,3 | ISO 200

bar. Ich habe mir den Schultergurt passend eingestellt, so dass Stativkopf und Objektivfuß auf einer Höhe mit meiner Hand sind und ich sie entspannt zwei Stunden lang tragen kann. Zum Fotografieren habe ich das Stativ nur ein Stück ausgefahren und leicht ausgeklappt und mir den Stativfuß an die Hüfte gestemmt. So kann ich beispielsweise einen Vogel im Sucher beobachten, während ich mich annähere.

### Schärfe und Bildqualität

Die technisch besten Fotos entstanden meist auch im besten Licht. In Afrika sind das die zwei Stunden nach Sonnenaufgang und die zwei Stunden vor Sonnenuntergang. Bei senkrechtem Mittagslicht werden die Bilder extrem flau, die Dreidimensionalität fehlt, die Farben wirken ausgewaschen, der AF sucht dann Kontraste, die Bilder lassen – mit der Distanz zunehmend – aufgrund von Luftschlieren die notwendige Schärfe vermissen. Hitzebedingt ist zu dieser Zeit auch nicht mit spannenden Tiererlebnissen zu rechnen. Außerdem löst sich im Hitzeflimmern des weiteren Umfeldes jede interessante Situation wie eine Fata Morgana auf. Diesen Effekt habe ich schon ab einer Entfernung von 25 Metern feststellen können. Wenn ich trotz-

meiner Sitzkante steht und mir einen guten Blick durch den Sucher gestattet. So werden alle Stöße abgefedert und ich bin immer bereit. Fragen Sie bei nachmittäglichen Touren den Fahrer/Guide, welches die Sonnenuntergangsseite sein wird, da sie mit dem Objektiv nur schwer zwischen den dann zumeist aufgeregten und hektisch agierenden Mitreisenden hindurchfotografieren können.

### Bootstour

Mit genügend Bewegungsfreiheit können sie mit der Linse auch vom Boot aus Top-Bilder machen. Denn hier warten die Vögel auf den Fotografen. Wichtig: durch die permanente Bewegung sind ISO-Werte von 800, 1.600 oder sogar 3.200 notwendig, damit sie ausreichend Reserve für kurze Belichtungszeiten haben, um etwa einen fliegenden Vogel im Serienbildmodus zu ver-

folgen. Ich habe ein bisschen Übung gebraucht, um im leicht schwankenden Boot einen vorbeifliegenden Graufischer formatfüllend aufzunehmen. Scharfe Bilder sind mir meist erst ab 1/600 sec gelungen.

### Zu Fuß

Das 560er ist, das sollte klar sein, keine „Wanderlinse“. Aber kurze Strecken sind auch zu Fuß mach-



dem etwas entdeckte, etwa ein Löwenrudel, das sich seit den Morgenstunden mit aktiven Jungen an einem Kadaver aufhält, konzentriere ich mich beim Fotografieren auf die nahen Tiere im Schatten. Hier wird das Bild wieder klar und brillant.

Grundsätzlich kann man sagen, dass das Objektiv bereits bei offener Blende sehr scharf zeichnet. Vor hellem Hintergrund sind dann allerdings leichte Vignettierungen erkennbar. Leicht abgeblendet (f/6,3) verschwinden die jedoch weitgehend und spielen in der Praxis keine Rolle mehr.

### Große Tiere

Große Tiere wie Elefanten sind oft zu sehen und bewegen sich häufig vorhersehbar – sind also eine leichte Fotobeute. Mit dem geübten Blick durch mein 300er kann ich mir den fertigen Bildausschnitt be-

reits vorab gut vorstellen. Doch durch die Größe und Nähe der Tiere sind bei 560 mm plötzlich bis zur Einstellgrenze von knapp 6 Metern, „nur“ Details im Sucher zu erkennen. Dann bin ich froh, ein zweites Gehäuse mit einer kürzeren Brennweite dabei zu haben.

### Farbe

Da man häufig in Ruhe auf eine Tierbegegnung wartet, ist die helle Farbe des Objektivs praktisch, denn bei starker Sonne heizt es sich – im Gegensatz zur schwarzen Kamera – nicht so stark auf. Leider ist das Weiß auch sehr auffällig, sodass ich das Teleobjektiv, vor allem bei der Annäherung an Vögel, mit einem dunklen Shirt abgedeckt habe.

### Fazit

Seit vielen Jahren ist mein Lieblingsobjektiv das Pentax DA 4/300

mm und ich bin mit Schärfe, Kompakt- und Robustheit uneingeschränkt zufrieden. Ich war immer skeptisch gegenüber den Riesenteles, die bei den Kollegen wegen Empfindlichkeit oder Größe häufig in der Tasche blieben. In den tierreichen Gegenden des südlichen Afrikas war es an der Pentax K-5 oder K-30 aber mein ständiger Begleiter. Ich habe jedoch erheblich weniger Bilder gemacht als sonst. Von gut 4.000 Bildern in 90 Tagen sind 2.500 mit dem 560er entstanden. An der zweiten Kamera hatte ich, um variabel zu sein und mehr Gestaltungsfreiheit im Nahbereich zu haben, meist das DA 2,8/200 mm montiert.

Das robuste und staubdichte Objektiv macht oft hohe ISO-Werte (ab 800) erforderlich, um mit der beschriebenen Aufnahmetechnik (Einbein) bei Blende 5,6 verwacklungsfreie Bilder zu erhalten.

Für eine Reise in die Natur, in der man genügend Muße hat, Bilder zu machen und auch über die Gelassenheit verfügt, aufgrund der Behändigkeit des voluminösen Objektivs, mal auf eine Aufnahme zu verzichten, ist es hervorragend geeignet. Ich freue mich schon auf die nächste Gelegenheit, es einsetzen zu können.

### Lambert P.H. Heil (47)

... arbeitet als Zoopädagoge im Münchner Tierpark Hellabrunn. Parallel gründete er ein kleines Safari-



Unternehmen. So ist er jedes Jahr mehrere Monate mit kleinen Gruppen Interessierter im südlichen Afrika unterwegs. Viele Vorträge zu Natur und Afrika runden seine Tätigkeit ab. [www.lambo-ansichten.de](http://www.lambo-ansichten.de)